

Monatsspruch Juli:

Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

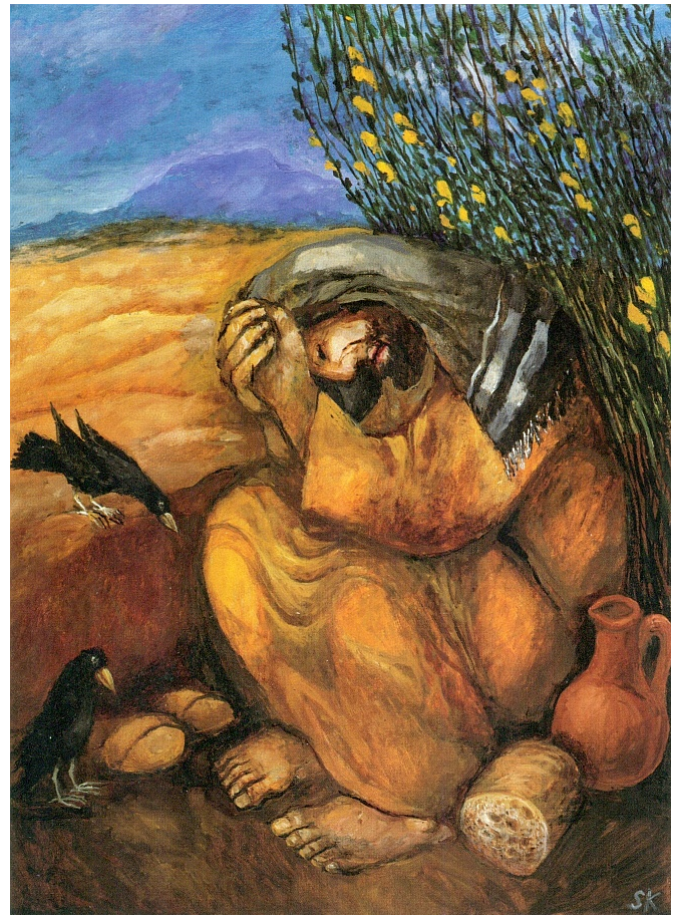
(1.Könige 19,7)

Gott handelt - einfach

Er hatte alles satt. Er konnte nicht mehr. Er wollte auch nicht mehr. Seine Nerven schafften das nicht länger. Es war einfach zu viel. Von Ängsten geschüttelt ringt er mit sich und mit Gott. „Ein Versager bin ich! Auch nicht um ein Haar besser als meine Eltern! Nur bitte mit niemandem mehr reden müssen. Am besten weit weg von hier. Doch wohin?“

Die Geschichte von Elia ist eine dieser alten biblischen Erzählungen, die einen in ihren Bann ziehen. Sie beschreibt so eindrücklich, wie Menschen (aus)ticken können. Lange, sehr lange liegt die Geschichte (nachzulesen im 1. Königsbuch im 19. Kapitel) zurück. Doch ihre lebendigen und aussagekräftigen Bilder sprechen mich mühelos an. Mit Angst und Flucht beginnt sie und mit dem herzerreißenden Ruf »Mein Gott, ich kann nicht mehr.« ... und endet schließlich in einer Höhle, in der Gott deutlich vernehmbar wird und fragt: »Elia, was machst du hier?«

Man hat in Elia in den vergangenen Jahren den Prototyp eines depressiven Menschen entdeckt. Seine Geschichte hilft zu verstehen, was in einem Menschen vor sich geht, der nicht mehr will und nicht mehr kann und was für eine unsagbar große Last das ist. Und wie reagiert Gott in dieser Geschichte? Er lässt Elia zunächst in Ruhe. Er bringt Geduld mit. Er hält es aus, dass Elia nicht ansprechbar ist. Elia darf so sein, wie ihn der Künstler Sieger Köder unnachahmlich darstellt: er schlägt die Hände vors Gesicht, will nichts mehr wahrnehmen, nur noch schlafen - am besten endgültig.



Elia - Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch
(1Könige 19) © SiegerKöder

Doch dann ist da jemand - Gott schickt einen Engel. Der wendet sich ihm so klar und nüchtern wie nur möglich zu: Iss was. Trink was! Der Engel zeigt, was ein Mensch braucht, wenn all dies fehlt, was das Leben lebenswert macht. Zuwendung auf der konkretesten Ebene. Wiederholte Zuwendung. Und Ruhe. Burnout – ausgebrannt, auch dafür hat Elia uns die Augen geöffnet.

Ganz behutsam zeigt Gottes Bote, dass er da ist. Er rührt ihn an. Er hält ein Stück Brot und einen Wasserkrug bereit. Und er hält bei ihm aus. Wie ein Kind darf Elia sein: Eine Berührung spüren, trinken, schlafen. Da ist nicht jemand, der hinter ihm steht und sagt: „Aber du musst doch noch dies und jenes tun. Du kannst doch jetzt nicht schlapp machen.“ Elia muss gar nichts. Er bekommt die Ruhe, die er wirklich braucht.

Wie ist das bei uns? Schlaflosigkeit ist zur Volkskrankheit geworden. Unsere Welt ist eine, die keinen Schlaf mehr kennt. Tag und Nacht in Bereitschaft, in Zahlen ausgedrückt 24/7. Ohne Pause, ohne Schlaf. Wie gut tut es da zu hören: Der Mann Gottes darf schlafen. Er darf ruhen - und erinnert damit an Psalm 127: „Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.“

Gottes Hilfen, Führungen, Fügungen und Gebetserhörungen gestalten sich oft so wenig sensationell, dass man sie übersehen könnte. Gleichzeitig sind sie so „menschlich“, einfühlsam und barmherzig. Was passiert? Nicht das, was wir uns vorrangig wünschen, oder gar heimlich als Lösung verwickelten Geschehens vorschlagen. Kein sichtbares Wunder. Kein Paukenschlag. Kein Zurückdrehen der Geschichte. **Gott handelt - einfach.**

Den verzweifelten Menschen lässt er zunächst einmal gut und tief schlafen! Eine erstaunliche und tiefgreifende Therapie. In der selbstgewählten Wüste der Einsamkeit wird der Schlaf zur Erquickung, zum entscheidenden Neubeginn für einen Menschen, der doch eigentlich sterben, gar nicht mehr aufwachen wollte. Heraus aus dem Hamsterrad von Hektik und Unruhe, Ruhe und Erholung, ja Schlaf ermöglichen - und den Körper wieder ins Lot, ins Gleichgewicht bringen.

»Schlafen« - so sieht die eine Seite der Entspannung und Hilfe aus. Die nächste von Gott kommende Gebetserhörung ist ebenso wenig sensationell und doch so menschlich, so tiefgreifend verändernd: »Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und Elia sah sich um und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und eine Kanne mit Wasser.« Elia schläft wieder. Dann wird er wieder geweckt. „Der Engel des Herrn“ kommt zum zweiten Mal mit der gleichen einfachen Botschaft: „Steh auf und iss!“ - Aber diesmal sagt er noch etwas: „Du hast einen weiten Weg vor dir!“ Engel Gottes fassen sich immer sehr kurz, daran kann man sie manchmal auch erkennen.

Im griechischen Urtext kommt das Wort »Engel« an dieser Stelle gar nicht vor. Statt dessen heißt es dort: »irgendwer« rührte ihn an, »irgendwer« stellte ihm Brot und Wasser hin. Mir gefällt das sehr gut als Hinweis darauf, wie bis heute Gebete erhört und beantwortet werden. Gott schickt uns eben »irgendwas« und »irgendwen« über den Weg. Ohne Zweifel handelt Gott nach wie vor in und mit so vielen schwer zu erklärenden Zufällen, kleinen »Details« - in geradezu lächerlich einfachen Dingen: ein geröstetes Brot, ein Krug mit Wasser.

Es liegt nahe, hier an das Abendmahl zu denken. Was dort geboten wird, ist nach außen hin lächerlich wenig, bescheiden und einfach: ein Stück Brot und ein Schluck Wein. Kritiker würden sagen: »Was ist das schon? Wem soll damit geholfen sein?« - Und doch treibt es Christen immer wieder hin, weil mit diesen zwei unscheinbaren Gaben die umfassende Wirklichkeit von Gott in Jesus Christus verborgen ist. Ein Wort, das beim Essen und Trinken wieder Mut zum Leben macht: Ich bin bei dir. Ich gehe mit. Ich stehe für dich ein. Darum: „Steh auf und iss, denn du hast einen weiten Weg vor dir!“

Uli Seegenschmiedt